Ausbildung

Die Schule war ein Progymnasium,
eine sogenannte “Vorbereitungsschule”.
Meistens traten die Schüler des Progymnasiums nach dem Abschluss eine Lehre für die gehobenen
bürgerlichen Berufsarten an. 1865 wird angeführt,
dass in 31 Jahren “Höhere Bürgerschule” nur 25 Schüler
auf ein weiterführendes Gymnasium überwechselten, um
anschließend die Studienreife zu erlangen.
Unter ihnen auch Bernhard August Schelten.

Nach einer Nervenkrankheit lebte auch Martha in den letzten Jahren vor ihrem frühen Tod mit 39 Jahren (+ 1829) im elterlichen Haus in der Kirchstraße.

Mit nur 46 Jahren (+ 1865) fand auch Marthas’ Tochter Martha Auguste Fritzen einen frühen Tod unverheiratet nach einer langwierigen Krankheit im Hause der Tanten. Ebenso ihr Bruder Johann Gottlieb Fritzen, der 35 Jahre alt wurde (+ 1855). Lediglich Peter Fritzen gründete eine Familie und hatte zwei am Schelten’schen Vermögen erbberechtigte Kinder, Auguste und Carl Justus.

Upkas’ Tochter Elidia Schelten heiratete 1823 den Juristen Edo Hallenius Fischer aus Bingum und verstarb ebenfalls in noch jungen Jahren. Diese Ehe blieb kinderlos. Der Anwalt ging später noch zwei Ehen ein, blieb der Familie Schelten aber sehr verbunden und erledigte alle anfallenden Rechtssachen.

Die Zeit zwischen dem Abitur außerhalb von Leer (vielleicht in Emden?) und seiner Abreise nach Amerika im Juli 1861 lässt sich für B.A. Schelten nicht nachvollziehen. In diesen Jahren hat er kein Studium oder eine Ausbildung absolviert, denn einen Beruf hat er nachweislich später nicht ausgeübt.

In den Unterlagen der Stadt Leer (inkl. Adressbüchern oder Volkszählungen) ist er durchgehend als “Rentier” bezeichnet. D.h., er hat allenfalls sein Vermögen und das seiner drei Tanten verwaltet.

“Affaire” und Auswanderung

Das Schelten’sche Haus an der Kirchstraße Nr. 21
(4. Haus v. links) stammte aus dem Familienerbe der Upka Talea Schelten geborene Rösingh. Ihr Großvater, Doktor beider Rechte und Administrator des dritten Standes, Gerard Rösingh (1698 - 1746) hatte seinerzeit das stattliche Haus mit Scheune in Leer erworben oder bauen lassen. Hier im Hause seiner Großmutter und seiner Tanten hat Bernhard August Schelten viele Jahre seines Lebens verbracht.

Im Haushalt der ledigen Schwestern Schelten (Kirchstr. 21) arbeitete ab 1858 das Jemgumer Dienstmädchen Fentje Foget. Sie war ein Jahr jünger als der zum Haushalt der “Herrschaft” gehörige junge Bernhard August, der sich laut Volkszählung 1861 ebenfalls in Leer aufhielt. Heimlich wurden die beiden ein Paar, was nicht ohne Folgen blieb. Beider Tochter Brunetta wurde am 15. April 1862 in Jemgum geboren.

Vielleicht war diese unstandesgemäße Verbindung den vornehmen Tanten des jungen Schelten bekannt geworden, vielleicht war der junge Herr Schelten aber auch entbrannt für den in Amerika tobenden Sezessionskrieg, jedenfalls erfolgte im Juli 1861 sein endgültiger Freikauf vom Militärdienst sowie seine plötzliche Abreise nach Amerika, wo er am 22. Juli 1861 eintraf.

Erst nach Scheltens Fortgang wird Fentje Foget ihre Schwangerschaft festgestellt haben.

Erbstreitigkeiten

In Amerika verdingte sich Bernhard August Schelten im Bürgerkrieg auf Seiten der Nordstaaten als Werbeoffizier. Der Krieg endete im Jahre 1865. Wahrscheinlich kehrte Schelten dann auch nach Leer zurück, spätestens aber 1867 (lt. Auswertung der Melderegister) und lebte wieder im Haushalt der Tanten in der Kirchstraße 21.

Das Problem mit Fentjes Kind hatten die Frauen gemeinsam mit Scheltens Vormund, dem Kaufmann Koene Aeissen Wirtjes, in der Zwischenzeit “gelöst”. Es wurde im Einvernehmen mit dem Großvater des Kindes, dem Bäcker Baje Foget aus Jemgum, ohne Wissen der Kindsmutter aus dem Erbanspruch herausgekauft. Fentje hingegen sorgte dafür, dass ihre Tochter eine “standesgemäße” Erziehung bekam.

Wie Bernhard August Schelten sein Leben bis zum 3. Februar 1881 gestaltete, ist nicht bekannt. Anzunehmen ist laut Aktenlage, dass er ein müßiges Leben im Stil des neuen Bürgertums im 19. Jahrhundert führte. Er besuchte Clubs, ließ sich mit der (eigenen) Kutsche durch die Stadt oder ins nähere Umland fahren, legte sich gutes Mobiliar, eine Bibliothek und gute Weine zu oder unternahm kurze Schiffstouren auf der Ems. Weitere Reisen unternahm er nicht, was auf eine vielleicht angegriffene Gesundheit schließen lässt. Sein Lebensstil war jedenfalls ein unleidliches Thema in der Familie.

Nach dem Tod seiner letzten noch lebenden Tante Sara im Februar 1880, dem letzten Korrektiv in seinem Leben, genoss er seine spät erlebte Unabhängigkeit sehr. Mit der ihm noch verbliebenen Verwandtschaft, den Miterben am Vermögen der Tante Sara, der Familie Fritzen, verband ihn nurmehr eine stetig wachsende Abneigung im Zuge der Erbstreitigkeiten.

Seine Halbgeschwister aus der Ehe seiner Mutter mit dem Schmied Platte spielten in Scheltens Leben keine Rolle. Auch mit seiner unehelichen Tochter Brunetta pflegte er keinen Umgang. Nur zu seiner Hausangestellten Wübkea

Müßiggang und Tod

In den ostfriesischen Städten *gab es im 19. Jahrhundert sogenannte “Clubs”. Es waren Treffpunkte des kulturellen Lebens, in denen das gut situierte Bürgertum unter sich war. In Leer etablierte sich in der Brunnenstraße 26 im Jahre 1824 der “Club Erholung”, eingerichtet zur “geselligen Vereinigung und wissenschaftlicher Unterhaltung ihrer Mitglieder”*

Lammerts scheint Bernhard August Schelten einen engeren Bezug gehabt zu haben. Ihr - und nach ihr ihren Nichten und Neffen - vermachte er nach seinem Tod immerhin ein Legat von 15000 Mark. Sofern die Stadt Leer das großzügige Erbe abgelehnt hätte, wäre der nähere Familienkreis um Wübkea Lammerts sogar Alleinerbin seines Vermögens geworden.

Bernhard August Schelten starb laut Sterbeurkunde an einer Lungenentzündung. Der allein lebende Junggeselle wurde erst Tage nach seinem Ableben in seiner Wohnung, Kirchstraße 21, gefunden - am 3. Februar 1881, seinem 41. Geburtstag. Wenige Jahre nach ihm starb auch seine Tochter Brunetta mit nur 23 Jahren - ihr Erbe der Familie Schelten... .
Die Stadt Leer hingegen verdankt ihm das imposante historische Rathaus in der Altstadt, womit Bernhard August Schelten sich ein stolzes Denkmal gesetzt hat.

Das Erbe

Fotografie vom Baubeginn des großen Rathausprojekts. Im Vordergrund ist das alte Stadthaus zu sehen, das im Januar 1895 abgerissen wurde

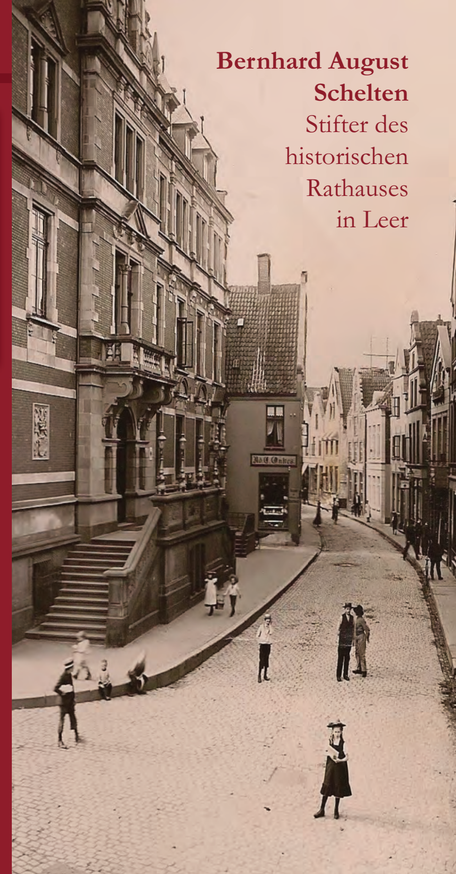
Dem letzten Willen Scheltens folgend
nutzte die Stadt Leer das Erbe Scheltens für den Bau eines neuen Rathauses. Der Baubeginn er folgte im Herbst 1890. Eine gesonderte Grundsteinlegung fand nicht statt, wohl aber wurde zeitgleich mit der Enthüllung der Gedenktafel für den Stifter Bernhard August Schelten eine Kassette eingemauert.

Erbaut wurde das Rathaus nach den Plänen von Professor Karl Henrici. Das Richtfest wurde am 19. September 1891 gefeiert. Am 1. Juni 1893 zog die Verwaltung in das neue Rathaus ein. Die große offizielle Einweihungsfeier wurde am 29. Oktober 1894 ausgerichtet.
Für den Grundstückskauf und den Bau des imposanten Gebäudes entstanden Kosten in Höhe von 387 646,08 Mark.

Die Schelten’sche Erbschaft machte etwa 64% der Bausumme aus.

Impressum:

Herausgeber: Stadt Leer (Ostfriesland), Rathausstr.1, 26789 Leer, www.leer.de
Ansprechpartner: Stadtarchiv (archiv@leer.de), Telefon 0491 9782-116
Fotos: Stadtarchiv
Druck: Printoo GmbH, Blinke 8, 26789 Leer
Leer, 2017



Bernhard August Schelten
Stifter des historischen Rathauses in Leer

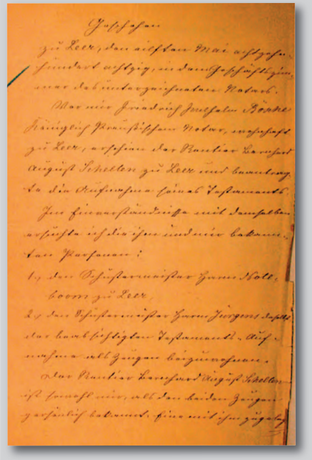
Familie Schelten

"Bernhard August Schelten, geb. 3. Februar 1840, gest. 3. Februar 1881 zu Leer, legte durch letztwillige Zuwendung seines Vermögens an die Stadt Leer den Grund zum Bau dieses Hauses. Ihm und seiner Familie widmet in dankbarer Erinnerung diese Gedenktafel die Stadt Leer. 1893."

Bernhard August Schelten stammte aus einer sehr angesehenen und wohlhabenden Leeraner Bürgerfamilie. Seine Großeltern väterlicherseits waren der "ehrbare Herr Superintendent" Bernhard August Schelten, erster

Stimmungsbild aus der Pfefferstraße.
Lebensumfeld des Leeraner Bürgers Bernhard August Schelten (Heimatmuseum Leer, Gemälde: G. Kistenmacher, um 1860)

Das Familienvermögen



Das Schelten'sche Testament.
Das Testament wurde am 4. Februar 1881 im Königlichen Amtsgericht Leer von Amtsgerichtsrat v. Nordheim in Gegenwart des Amtsgerichtssekretärs Runge sowie dem Rechtsanwalt Fischer als Testamentsexekutor der Geschwister Schelten und dem Gerichtsdiener Ramünke geöffnet und verlesen. Die Stadt Leer wurde darin zur Alleinerbin des Scheltenvermögens eingesetzt.

Prediger an der Leeraner reformierten Kirche (*12. Juni 1762 in Leer, + 7. Februar 1812 in Leer) und "Mevrouw" Upka Taletta Rösingh (*6. August 1770 in Leer, + 10. Januar 1851 in Leer). Das Familienvermögen mehrte sich über Jahrhunderte aus dem Erbe der Familien Schelten, Peters,

Früher Tod des Vaters

Loesing, Hertzogs und Cratzenberg sowie aus der Rösingh'schen Linie, dem der Familien Popinga, van Altena, van Saling und van Meerloy, indem niemals "unter Stand" geheiratet wurde.

So finden sich im Stammbaum der beiden Leeraner großbürgerlichen Familien Schelten und Rösingh ausschließlich ehrbare Berufszweige wie:

"Medicinal Doctoren, der beyden Rechten Doctor en Advocaat, Dyckrichter, Koninglyk Pruisische welbestelde Uitmyner oder Fürstlich oostfriesischer Rat en Lyf Medici".

Alle Männer waren darüber hinaus im Ältestenrat der reformierten Kirche aktiv.

Problematisch war es daher, als sich der einzige noch lebende Sohn des Superintendenten Schelten für eine unstandesgemäße Heirat entschied. Kurz vor dem Geburtstermin seines einzigen Kindes Bernhard August ehelichte Johannes Tilemann Dothias Schelten am 12. Januar 1840 seine Hausangestellte Hilke Bartels Rem.

Nur wenige Monate nach der Heirat verstarb der junge Vater mit nur 35 Jahren an einer "schnellen tödlichen Krankheit". Erst sechs Jahre später ging Hilke Bartels Rem eine neue Ehe ein. Der Schmied Berend Berends Platte aus Leer wurde Scheltens Stiefvater. Allerdings gab Hilke ihren kleinen Sohn nun in die Obhut seiner Großmutter Upka Schelten, die mit ihren unverheirateten Töchtern in der Kirchstraße 21 (damals Companie 5/64) lebte.

Aus dieser neuen Ehe gingen später fünf Kinder hervor, von denen zwei bereits vor ihrem Halbbruder Bernhard verstarben.

Bernhard August Schelten führte von nun an ein sehr behütetes Leben. Gleich mehrere Schelten'sche Familienmitglieder kümmerten sich um den Jungen.

Kindheit bei der Großmutter

Neujahrsgruß für die Großmutter:
"An meine liebe Großmutter aus inniger Hochachtung und mit dankesvollem Herzen gewidmet. Ich wünsche Dir viel Glück und Segen in diesem neuen Jahre. Es möge Dir fernerhin so gehen, wie es Dir bisher gegangen ist. Dies wünscht Dein gehorsamer Enkel B. Schelten." Leer, d. 1. Jan. 1850

Schelten - Das Kind

In der Familie Schelten hatte Bernhard August den Status eines illegitimen Kindes. So gibt ein Verwandter in der Erbauseinandersetzung zwischen der Familie Fritzen und der Stadt Leer zu bedenken:

"... Es ist mir später noch ein Zweifel aufgekommen, der möglicherweise von Wichtigkeit sein könnte. Ist Schelten als uneheliches Kind wohl im Sinne des Gesetzes ein Familienmitglied gewesen? Ich glaube kaum, wenn die Tanten ihn nicht förmlich als solches anerkannt haben ...".

Die Scheltens sterben jung

Wenn sich dieser Vorbehalt innerhalb der Familie etabliert haben sollte, hatte Schelten sich Zeit seines Lebens mit diesem "Makel" auseinanderzusetzen. Die Datenlage (Kirchenbuch) aber beweist seine Legitimität. "Der "Vorwurf" hatte demnach kein Einfluss auf das Schelten'sche Vermächtnis.
Zudem stellte es bereits eine förmliche Anerkennung seiner legitimen Familienzugehörigkeit dar, dass die Großmutter Upka Schelten die Erziehung ihres Enkels in ihrem Haus übernommen hatte.

Wie herzlich sich die Aufnahme in die Scheltenfamilie ausnahm, geht aus den Unterlagen, die sich im Stadtarchiv befinden, leider nicht hervor. Wohl aber ein "Indiz" für eine der Zeit entsprechende distanzierte Zuneigung und Dankbarkeit, die das Kind der Großmutter entgegenbrachte. Der Zehnjährige widmete ihr einen herzlichen Neujahrswunsch.

Man mag sich die Frage stellen, warum Bernhard August Schelten bereits in so jungen Jahren ein Testament verfasst hat. Hatte er womöglich die Absicht, sich das Leben zu nehmen oder war er bereits seit längerer Zeit krank? Vielleicht aber rechnete er selbst mit einem frühen Ableben, da man in der Familie Schelten früh starb.

Ncht nur sein Vater starb bereits vor seinem 40. Lebensjahr, auch sein Onkel Hermannus Hajo Gerard Schelten starb mit 32 Jahren an einer "schnell tödlichen Krankheit" wie auch dessen Geschwister Anna Charlotte Louize und Hajo Heinrich - dieser schon im Baby- bzw. Kleinkindalter. Wenn auch nicht eines natürlichen Todes, aber doch sehr jung fand sein Onkel Peter Schelten, Soldat im Ostfriesischen Landwehr-Regiment, mit nur 22 Jahren als Second-Leutnant vor St. Armand in der Tirailleur-Linie den Tod, als er von einer Kanonenkugel getroffen wurde.
Auch die Tochter des Superintendenten Schelten, Martha Christina Juliana, starb früh. Sie hatte standesgemäß den Leutnant und Landwirt Daniel Friedrich Fritzen geheiratet, mit dem sie vier Kinder in die Welt setzte. Eines dieser Kinder starb bereits kurz nach der Geburt.

Ausbildung

Das alte Stadthaus *stand am Rande des Waageplatzes und beherbergte neben der Stadtverwaltung die "Höhere Bürgerschule", das Progymnasium.*
Es war 1834 als Nachfolgerin der reformierten Lateinschule gegründet worden. Ziel des Progymnasiums bestand darin, Schüler dem Kaufmannsstand oder einem anderen höheren bürgerlichen Gewerbe zuzuführen - und zur Vorbereitung für eine höhere Klasse des Gymnasiums, das es in Leer zur der Zeit aber noch nicht gab

Ausbildung

Bernhard August Schelten besuchte nach der Volksschule die "Städtische Höhere Bürgerschule" in Leer, die bei seiner Einschulung Ostern 1849 noch im ehemaligen Stadthaus "Am Ufer" im rückwärtigen Anbau untergebracht war. Ab Ende Mai 1853 bezog die Einrichtung ein eigenes
Gebäude an der Königstraße, die heutige "Wilhelmine-Siefkes-Schule". Schelten schloss seine Schulzeit in Leer nach dem Wintersemester 1855/56 ab. Das Abitur hatte er damit noch nicht.